



Zum Gesamtkunstwerk aus Gesang und Malerei trug auch der Projektchor von Michaela Gurten bei.

PATRICK LÜTHY

Verknüpfung von Gemälde und Gesang

Olten Kunstmaler Noiré, Komponist Jean-Jacques Schmid und Michaela Gurtens Projektchor schufen Gesamtkunstwerk

VON URS AMACHER

Am Sonntagabend waren die Bilder des Thurgauer Künstlers Noiré alias Rémy Pfeiffer im Oltner Kunstmuseum ausgestellt. Die zwei Vernissagen fanden um 18 Uhr und 20 Uhr statt, vor Mitternacht räumte Noiré seine Werke bereits wieder ab. Damit dürfte dies die kürzeste Kunstaussstellung gewesen sein. Gleichzeitig fand bei der Ausstellungseröffnung ein ebenso seltenes und grossartiges Ereignis statt, indem der Kunstmaler, ein Komponist und Pianist sowie ein gemischter Chor ein mehrdimensionales Gesamtkunstwerk schufen. Die Gemälde als auch die Musik waren moderne und abstrakte Kreationen. Somit war vor allem das Hörerlebnis neu und ungewöhnlich.

Der rote Faden, der in die Performance eingesponnen war, ist der sich wieder schliessende Kreis. An Anfang standen die Werke des Kunstmalers und Sprayers Noiré. Auf einem immer schwarzen glatten Bildhintergrund – deshalb sein von noir abgeleitet

Künstlernamen – trägt er mit Acrylfarbe oder Tinte Farbtupfen und verfliessende formlose Flächen auf. Seine Farbkompositionen gemahnen an einen Blick in das Universum eines Sternenhimmels oder durch ein Mikroskop auf verschiedenfarbige Flechten.

Die 2016 in einer Zürcher Galerie ausgestellten Werke Noirés brachten Michaela Gurten auf die Idee, die Bildnisse in ein Ensemble von menschlichen Stimmen umzumünzen. Der Berner Konzertpianist und Komponist Jean-Jacques Schmid schuf die entsprechende Musik. Für das Oltner Projekt kreierte Noiré sechs neue Objekte. «Die Emotionen, welche die Bilder in mir auslösten, die Klänge, welche ich beim Betrachten in meinem Innern hörte, setzte ich in Melodien um», beschrieb Schmid seine Arbeitsweise. Damit nahm er Noirés Markenzeichen «Innen ist Kunst» abgekürzt «Inik» auf. Was im Innern eines Menschen stattfindet, wird als künstlerische Äusserung im weitesten Sinn ausgedrückt. Um die Kompositi-

on singbar zu machen, brauchte es Worte. Jean-Jacques Schmid schreibt zwar selber Texte. Diesmal wählte er aber Passagen aus Büchern des irischen Schriftstellers James Joyce, Schilderungen von Stimmungen, welche zu den Bildern passten. Im fünften Bild beispielsweise vertonte er das Gedicht «Three Quarks for Muster Mark» aus «Finnegans Wake». Hier konnte man zwischen leisen Momenten Regentropfen, einen plätschernenden Bach oder tosende Brandung heraushören. Im letzten Bild verwendete Schmid Joyces Hundertbuchstabenwort ebenfalls aus «Finnegans Wake», ein Zusammenzug von «Donner» in 17 Sprachen. Der Chor sang es als unartikulierte Silben, konzentriert und mit Spass an der Sache.

Vertonte Bilder

Der Projektchor Olten unter der Leitung von Michaela Gurten brachte die sechs vertonten Bilder dreimal zur Aufführung, einmal am Samstag in Thun und zweimal am Sonntag in Olten. Der

Chorgesang wurde begleitet von Jean-Jacques Schmid (Flügel) und Daniel Lappert (Flöte). Zusätzlich dazu komponierte Noiré aufgrund des Chorwerks neue Bilder, die er im Kunstmuseum während der Aufführung an die Wand projizierte.

Auch die Musikkomposition ist zyklisch aufgebaut. Sie beginnt mit einem an den Klaviersaiten gezupften tiefen Grundton und kehrt im sechsten Bild wieder zum gleichen gezupften Ton zurück. Dazwischen weitet Schmid das Klangfeld zwar nicht strukturlos, aber doch dissonant aus. Der Gesang nimmt Motive des Pianos oder der Flöte auf und führt sie weiter. Die Liedzeilen sind verschoben, wodurch ein räumlicher, mehrdimensionaler Klang entsteht. Die Harmonien sind wie die Bilder modern und abstrakt, sie reiben sich und sind entsprechend auch schwer zu singen. Michaela Gurten hat dem Projektchor Olten einiges zugemutet. Das Ergebnis, ein überzeugendes musikalisches Erlebnis, kann nicht genügend gewürdigt werden.